

Wespen: Entwarnung für Bremen

Zahl der Tiere ist deutlich zurückgegangen / Jetzt Nester zu entfernen, hat keinen Sinn mehr

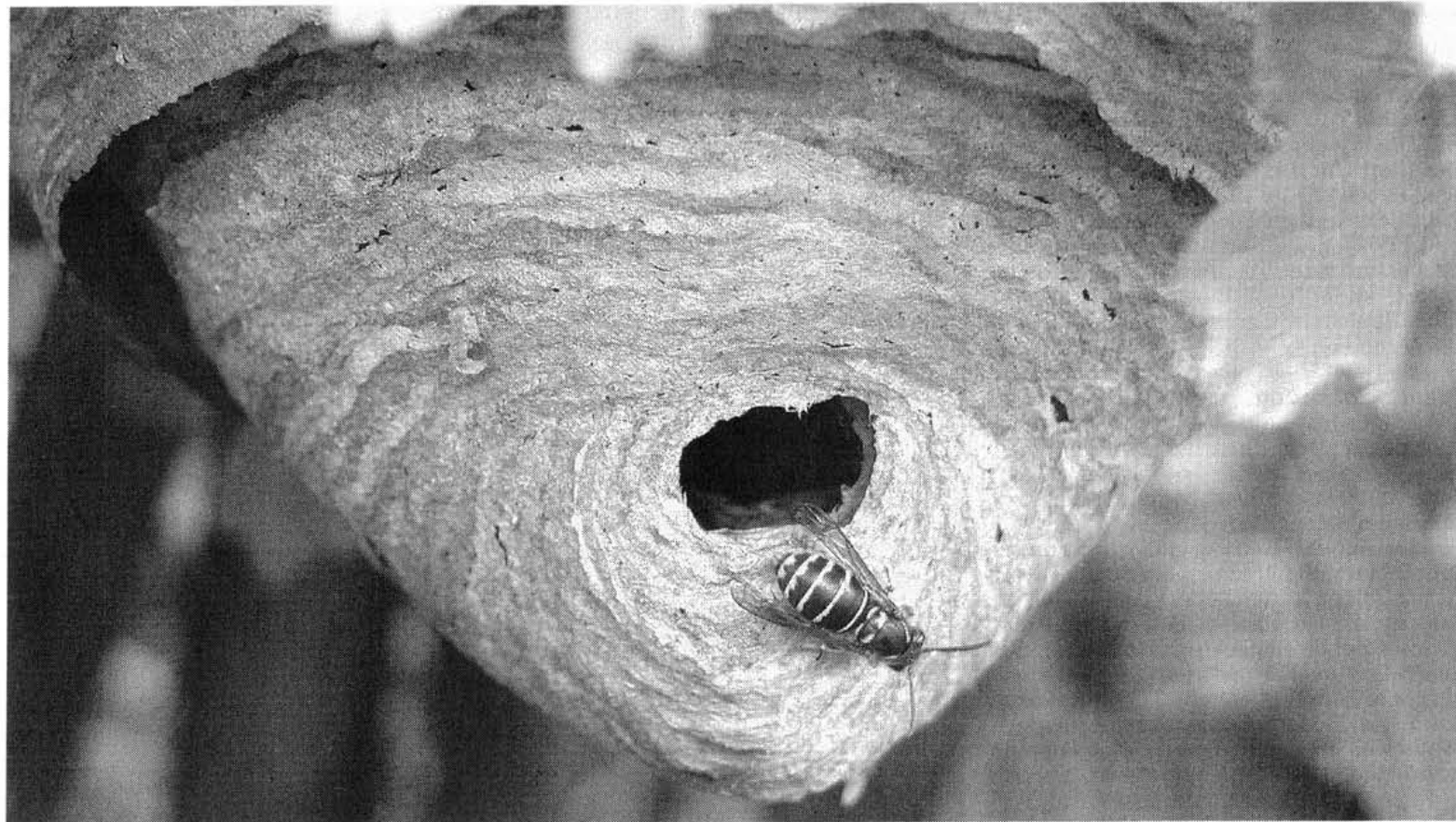
Von Stefanie Bettinger

Bremen. Ist es die Angst vorm Stachel verbunden mit dem gelb-schwarz gestreiften Warnkleid oder doch eher der Neid vieler Frauen (und Männer) auf die viel begehrte Wespentaille? In Mode jedenfalls ist es, Wespennester im eigenen Umfeld schnellstmöglich entfernen zu lassen – zur Not auch mit Gift.

Dabei gibt es in diesem Jahr in Bremen gar nicht so viele Wespen. Der kühle und verregnete Frühling war es, der die zum Winterschlaf gebetteten Wespenköniginnen erfrieren ließ – zum Glück, wie manche sagen, die ihren Zwetschgenkuchen nur ungern mit den gefräßigen Stachel tierchen teilen mögen. Glück gehabt sagen dagegen die Pfälzer und Nordrheinwestfalen. Die erleben derzeit nämlich eine Wespenplage, die sich gewaschen hat. Bis zu dreimal so viele Einsätze als sonst melden die Schädlingsbekämpfer an Rhein und Ruhr. Was genau sie vor Ort machen, lassen Firmennamen wie Pest Guard, Unikill, Top-Tox oder Rentokil un schwer erahnen: Klappe auf, Gift rein, Wespe tot.

Das geht auch anders. Und zwar ganz klassisch nach Hausfrauenart. Heiner Wolfrum vom Imkerverein Bremen 1875 setzt auf die Umsiedlung der possierlichen Tiere. Mit einem Staubsauger holt er die Tiere aus ihrem Nest und verfrachtet sie gesundheits schonend in eine mobile Holzkiste. Diese bringt er mindestens drei Kilometer vom bisherigen Standort entfernt an neuer Stelle wieder an. Das wiederum aber macht er tatsächlich nur in fünf Prozent der Fälle. „Meistens kann ich die Leute davon überzeugen, dass Wespen völlig ungefährlich sind und man gut mit ihnen zusammenleben kann“, erzählt er.

Derselben Meinung ist Sönke Hofmann vom Naturschutzbund Bremen (NABU). Man sollte nicht ständig lärmend am Nesteingang vorbeirennen und schon gar nicht



Wespen sind friedfertige Wesen, bedrängt man sie aber oder werkelt an ihrem Nest, stechen sie zu – aus reiner Notwehr.

FOTO: MARINA KÖGLIN

nach ihnen schlagen, wenn die Tiere auf Annäherungskurs sind, rät er. Unverständlich ist dem NABU-Geschäftsführer, warum das Feindbild Wespe immer noch in den Köpfen der Menschen spukt: „Zurzeit fliegen enorm viele Bremsen umher, die tatsächlich ohne Grund und viel öfter als Wespen zustechen, über die sich aber kaum jemand beschwert.“ Jetzt noch Nester zu entfernen habe sowieso keinen Sinn mehr, weil die Larven nun alle schon weit entwickelt seien

und die Wespenvölker schon anfangen, sich aufzulösen.

Was uns jetzt den Kaffeeklatsch auf der Terrasse unerträglich macht, sind die Rentner-Wespen, wie Hofmann sie nennt. Sie erfüllen keine Aufgabe mehr in ihrem Volk und versorgen sich selbst – mit Süßkram. Deshalb bringen jetzt auch Wespenfallen nichts mehr. „Mit diesen Dingen lockt man nur jene Wespen an, die sich sowieso schon vom Nest entfernt haben und nicht mehr

lange leben“, sagt der Experte. Dazu leiden die Tiere in den Fallen tagelang, bis sie qualvoll ersaufen.

Wer seine fliegenden Mitbewohner im Rollladenkasten doch noch auf den letzten Drücker loswerden will, meldet sich am besten direkt beim NABU, Kammerjäger oder der Verbraucherzentrale. Keinesfalls sollten Hausbesitzer und Mieter selbst Hand anlegen, weil die sonst friedfertigen Tiere dann tatsächlich zum Angriff blasen.